

Isabel Zürcher

Publikation ECHORÄUME, Verena Thürkauf
Hrsg. Edition Valnød, Basel, 2025

**wie so
wo her
Räume im Fluss**

Hier geht Ordnung anders. Ein Leporello will liegen, kann stehen, zeigt sich auch über Kopf. Es ist Modell, Gehäuse, Paravent. Hinten und vorn sind seinem Körper gleichbedeutend, waagrecht und senkrecht spielen sich ihre Richtungswechsel zu. Flächen springen vor und zurück, von Falz zu Falz gehen Seiten in Deckung, um an anderer Stelle mit anderer Naht und Nachbarschaft neue Perspektiven aufzumachen. Entlang unserer Lesegewohnheit erzählt das Faltbuch ausgestreckt von Vorwärtsräumen: und so und so oder nochmals anders. Im Auf und Nieder seiner gestärkten Flanken hält es auch den Einwärts- oder Umwärtsraum bereit: wodurch, wohin, vielleicht auch so herum. In sich gekehrt, nimmt das Leporello alles Aufgedruckte schliesslich zu sich und verwahrt es als Stapelung und Geheimnis.

Mit Architektur hat das Leporello die Wände gemein. Und an Architektur ist kein Zweifel angesichts von Verena Thürkaufs ECHORÄUMEN. Wegen der Öffnung von Türen und Fenstern zur Einsicht. Und wegen des Weiss, das der Zeichnung im White Cube zum lichten Träger wird. Schlanke Schatten scheinen sich zu heben aus fiktiven Fussleisten. Plane Stege eilen in ein und dieselbe Richtung – organische Parallelogramme, manchmal von zitternder Statur, absorbiert vom umgebenden Nichts. Hie und da setzen sie sich über eine Raumöffnung hinweg oder finden sich auf ihrer Flucht vereint in einem Winkel. Nie gibt ihre Silhouette ohne Weiteres ihre Herkunft preis.

Die Herkunft ist Schrift. So sehen Buchstaben, Silben und Wörter aus, wenn sie taumelnd ihren Halt verlieren, weil die Wand und einmal auch der Boden aus dem Lot geraten oder ganz gedreht worden sind. Schwerkraft hat flüssige Tusche von Steg und Schaft und Punkt und Schlaufe mitgenommen und verwandelt zur Textur ohne Botschaft von Eindeutigkeit. Die Spur, die von Zeichen bleibt, dehnt Silben zu Chiffren von volatiler Beweglichkeit. Sie löst Wachstum von oben aus, von Tupfen und Knospen. Das Rinnsal macht Sprache frei vom versichernden Text: kein Sinspruch an der Wand, keine signaletische Wegweisung, diese Kalligrafie will höchstens werben für die Fantasie. Im Offspace des Denkens wird ihr Dasein durchlässig für Assoziationen.

Die ungefestigte Lektüre macht jeden ECHORAUM zum Schauspiel eines rätselnden Nachvollzugs. Wir möchten verstehen: Wie es denn nun so gekommen sei, und dazu noch so genau? Im handgrossen Modell hat Verena Thürkauf den Zufall herausgefordert, Fragewörter auf Wände notiert und die Tusche in verschiedener Neigung und Geschwindigkeit zur Bewegung angehalten. In der massstäblichen Vergrösserung holte sie dann den flüssigen Lauf wieder ein. Die auf den ersten Blick instabilen Konturen sind jetzt geeint. Jede Ausbuchtung und jeder schwebende Tupfer gehören demselben, vertikalen Stoff aus Linien an. Strich um Strich binden Bleistift und Lineal die ungehaltene Sprache an eine Geste der Sorgfalt zurück. Sie gilt der Erinnerung, die Rückhalt sucht in Zeit und Raum. In Kunsträumen, wohlverstanden, und in solchen, die einmal Verena Thürkaufs eigene Installationen aufgenommen haben. Es waren Räume des Möglichen. Ihr Nachbau und Echo fasst jetzt eine Kunst auf Zeit. Fragend, ganz im Ungefährten und doch ganz genau.

© Isabel Zürcher (Juli 2025)